

*The Limerick is callous and crude,
Its morals distressingly lewd.
It 's not worth the reading
For persons of breeding;
It 's designed for us vulgar and rude.*

*Der Limerick ist taktlos und derb,
Seine Moral furchtbar unanständig.
Er ist keine Lektüre
Für vornehme Leute,
Sondern für uns Rüpel und Primitivlinge bestimmt.*

Die in diesem Gedicht zum Ausdruck gebrachte Abscheu vor der entsetzlichen Unmoralität des Limericks sowie die Behauptung, er sei keine Lektüre für ethisch hochstehende Leute, sind natürlich ironisch gemeint. In Wahrheit ist der humorvolle, freche und fantasiereiche, oft drastische, makabre oder zotige Fünfzeiler in allen Gesellschaftsschichten bei Jung und Alt gleichermaßen beliebt. Und warum eigentlich auch nicht? Vermag doch der Limerick immer das Menschlich-Allzumenschliche auf kleinstem Raum äußerst prägnant und witzig darzustellen, wie es dem folgenden Limerick nicht ohne Dreistigkeit und Charme gelingt:

*Here are neatly turned odes of small span,
Much concerned with our bodily plan,
And the intercorporeal
More than highly sensorial
Blissful love life of woman and man.*

*Diese kurzen, sauber gearbeiteten Verse
Befassen sich stark mit der menschlichen Anatomie
Und dem zwischenkörperlichen,
mehr als hochempfindlichen
Glückseligen Liebesleben von Mann und Frau.*

Dass der Limerick dabei manchmal übers Ziel hinausschießt und dem eitlen Zweibeiner sein tierisches „alter ego“ genüsslich um die Ohren schlägt, sollte man ihm nicht zu sehr verübeln. Denn schließlich dient der Limerick ja nicht nur der Erheiterung und Unterhaltung; er hilft außerdem, Ängste, Wut und Aggressionen auf gefahrlose Weise abzubauen, und trägt dazu bei, in einer Welt der Lüge, Illusionen und der falschen Götzen wieder ins seelische Gleichgewicht zu kommen. Das kann er aber nur, wenn er „gepfefert“ ist.

Indem der Limerick das Verdrängte bewusst macht und uns mit einem lachenden Auge die Dinge sehen lässt, wie sie sind, versöhnt er uns mit der Realität, entkrampft und stabilisiert. Somit ist er ein zwar nicht immer salonfähiges, dafür aber potentes und außerdem preiswertes Psychotherapeutikum, ein Stimmungsmacher und wahres Elixier der Lebensfreude. Dabei bringt er das Kunststück fertig, selbst Pornografisches mitunter so umwerfend komisch darzustellen, daß man es gar nicht als obszön empfindet. **Oder aber er stellt praktisch eine Veräppelung der Pornografie dar, nur wird dies leider oft nicht bemerkt.**

Natürlich werden verschiedene Menschen verschiedene Limericks unterschiedlich beurteilen und goutieren. Doch das sollte für uns kein Grund sein, bei der Auswahl allzu zimperlich zu verfahren. Dies umso weniger, als die in Deutschland bisher veröffentlichten Limericks im Vergleich zu denen der anglo-amerikanischen Literatur bis vor kurzem noch ungeheuer „brav“ waren. (Wobei mit „brav“ keineswegs etwa „geistlos“ gemeint ist.) Doch der Grad ihrer erotischen Harmlosigkeit ist schon erstaunlich angesichts des längst erreichten Aufklärungsniveaus, und diese Zurückhaltung ist noch erstaunlicher in Anbetracht der Hemmungslosigkeit, mit der heutzutage bei uns die scheußlichsten Brutalitäten in Wort und Bild verbreitet werden.

Zur Geschichte des Limericks: Darüber, wie der Limerick zu seinem Namen kam, ist schon viel gerätselt worden; doch warum hierfür gerade der Name eines irischen Städtchens erhalten musste, ist nach wie vor schleierhaft. Mag sein, dass diese Gedichtform bei den Einwohnern dieses Ortes besonders beliebt war. Die einfachste Erklärung ist jedoch wahrscheinlich die, dass das Wort „Limerick“ das Versmaß (Metrum) dieser Gedichtform enthält. Überhaupt entstehen solche Bezeichnungen ja oft auf sehr abenteuerliche und später nicht mehr nachvollziehbare Weise. Man denke nur an den aus den Vereinigten Staaten stammenden Begriff „Hamburger“ für ein mit gebratenem Hackfleisch belegtes Brötchen, das ebenfalls keine erkennbare Beziehung zur Stadt Hamburg hat. Sicher ist nur, dass der Limerick etwas typisch Englisch-Irisches ist, so wie die bekannten Wirtinnenverse etwas typisch Deutsches sind.

Dagegen weiß man genau, wann die Bezeichnung „Limerick“ für Verse der Strophenform AABBA und dem Metrum kurz-kurz-lang (Anapäst) erstmals auftauchte, nämlich im Jahr 1898. Die Strophenform selbst ist jedoch sehr viel älter als dieser vergleichsweise neuzeitliche Name. Ein Ur-Limerick mit dem Versschema ABCCB läßt sich bereits in der englischen Dichtung des 14. Jahrhunderts nachweisen. Als erstes großes Dichtwerk – schon im Limerickversmaß, aber noch mit dem Versschema ABCCB – gilt heute der Gesangszyklus „Tom o'Bedlam“ aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (also der Zeit kurz vor der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus).

Es überrascht deshalb nicht, wenn bald danach auch William Shakespeare (1564–1616) einige limerickartige Verse der Form AABBC verwendet, unter anderem in einem Zauberspruch, den er in seinem Drama „King Lear“ dem Edgar in den Mund legt. Fünfzeilige Vorläufer des modernen Limericks mit dem Versschema ABCCB, aber auch schon AABBA, begegnen uns wenige Jahrzehnte später in den 1632 von Johnson verfassten und am englischen Hof

nach bekannten Melodien gesungenen Stanzas sowie in den berühmten, 1640 erstmals publizierten Roxburgh-Balladen, von denen eine Strophe so lautet:

*Good morrow neighbour Gamble,
Come let you and I go ramble.
Last night I was shot
Through the brains with a pot
And now my stomach does wamble.*

*Guten Morgen, Nachbar Gamble,
Komm, lasst uns einen Bummel machen.
Letzte Nacht schoss man mir
Eine Kugel durch den Kopf
Und nun rumort es in meinem Magen.*

Ähnliche Vers- und Strophenschemata finden sich ferner in Liebes- und Trinkliedern, aber auch in Spottversen, wie zum Beispiel über die Puritaner. Im Unterschied zu heute wurden diese frühen Limericks noch alle gesungen und nicht rezitiert. Doch waren es, was Inhalt und Intention betrifft, auch damals schon hauptsächlich volkstümliche Gaudi-Verse, selbst wenn jenes Element, das der Oxford English Dictionary etwas blasiert mit „unanständigem Nonsense“ umschreibt, noch nicht so klar ausgeprägt war. Hundert Jahre später, um 1750, war man wieder einen Schritt weiter in Richtung auf den heutigen Limerick gekommen, wie der nachfolgende Vers beweist:

*I seil the best brandy and sherry
To make good customers merry;
But at times their finances
Run skort, as it chances,
And then I feel very sad, very.*

*Ich verkauf den besten Cognac und Sherry,
Um damit gute Kunden fröhlich zu machen;
Doch kommt es immer wieder vor,
Dass sie knapp bei Kasse sind,
Und dann werde ich sehr, sehr traurig.*

Immer stärker machte sich in der Folgezeit nun der trockene britisch-irische Humor geltend, der Sinn für das Skurrile und Komische. Dies zeigen die folgenden beiden englischen Limericks aus den Jahren 1821 und 1834 recht eindrucksvoll:

*There was an old woman of Leeds
Who spent all her life in good deeds.
She worked for the poor
Till her fingers were sore,
This pious old woman of Leeds.*

*Da war eine alte Frau aus Leeds,
Die ihr ganzes Leben lang gute Taten vollbrachte.
Sie schuftete für die Armen,
Bis ihre Finger wund waren,
Diese fromme alte Frau aus Leeds.*

*There was a young man of St. Kitts
Who was very much troubled with fits;
The eclipse of the moon
Threw him into a swoon;
Then he tumbled and broke into bits.*

*Da war ein junger Mann aus St. Kitts,
Der sehr von Anfällen geplagt war.
Eine Mondfinsternis
Ließ ihn ohnmächtig werden;
Darauf fiel er hin und brach in Stücke.*

Am bekanntesten (obwohl bei weitem nicht das beste dieser Serie von Kinderbüchern mit Limericks) wurde jedoch das von Edward Lear verfasste und 1846 erschienene illustrierte „Book of Nonsense“. Eine ganze Schülergeneration wurde dadurch erstmals mit dem Limerick vertraut gemacht, und der spätere Siegeszug des Limericks war so vorbereitet. Er war bald so beliebt, dass nicht nur Zeitungen, sondern auch Firmen Wettbewerbe mit wertvollen Preisen für den Schöpfer des besten Limericks veranstalteten. Sogar Schriftsteller, Politiker, Professoren und Geistliche beteiligten sich begeistert an dem neuen Spiel und überboten sich gegenseitig in der Fließbandproduktion von Limericks — teils aus „Spaß an der Freud“, teils aber auch aus Gründen der Popularität und des Prestiges. Wie nicht anders zu erwarten, stand die Menge des Geschaffenen jedoch in keinem Verhältnis zu Qualität.

Etwa zur gleichen Zeit bildete sich eine Geisteshaltung heraus, die die weitere Entwicklung des Limericks entscheidend beeinflusste: Der Viktorianismus mit seiner krankhaft-spießigen Prüderie, die auch das Harmloseste und Natürlichste verschwiegen beziehungsweise nicht mehr beim Namen nannte, hatte sich endgültig durchgesetzt. Die Folge davon war, dass in der Öffentlichkeit nur noch „saubere“, quasi kastrierte Limericks von geradezu grotesker Harmlosigkeit und erdrückender Langeweile geduldet wurden. Gegen diesen verlogenen, die Realität verdrängenden und verfälschenden Moralismus regte sich bald erbitterter Widerstand. Zu einer der Hauptwaffen im Kampf gegen die organisierte Heuchelei entwickelte sich rasch der „unanständige“, sexbetonte, obszöne Limerick. Der Limerick ging gewissermaßen in den Untergrund. Die Schaffung dieser radikalen Art von Limericks erfolgte somit nicht so sehr aus Lust am Obszönen an sich, sondern war — genau besehen — ein Akt der Notwehr, wütender Protest gegen Scheinheiligkeit und zynische Verlogenheit sowie der Versuch, die eigene psychische Gesundheit in einem extrem sexualrepressiven Klima zu bewahren oder wiederherzustellen.

Auch die Freudsche Psychologie war – wie wir heute sehen – im Prinzip eine Rebellion gegen den Viktorianismus; doch der „unanständige“ Limerick ging ihr um volle drei Jahrzehnte voraus. Die erste Sammlung erotischer Limericks erschien als Privatausgabe bereits 1868 in London unter dem Titel „A New Book of Nonsense“. Darin werden viele von Lears harmlosen Kinderreimen in geistreich-obszöner Weise parodiert. Schon zwei Jahre später folgte eine ähnliche, jedoch wesentlich größere Sammlung frivoler Limericks nach. Diese „Cythera's Hymnal“ getaufte Sammlung trug als zusätzlichen Gag noch den Vermerk: „Gedruckt von der University Press für die Gesellschaft zur Förderung nützlichen Wissens“. Zu den Limerick-Rebellen gesellten sich beiderseits des Atlantiks neben Akademikern und Offizieren auch bekannte Dichter und Schriftsteller, darunter Charles Swinburne. Zahlreiche weitere, teilweise schon wieder verschollene Privatausgaben erotischer Limericks sehr unterschiedlicher Qualität erschienen noch bis zum Ersten Weltkrieg.